

Babies, die trotz oder vielleicht gar wegen ihrer ebenholzschwarzen Gesichtsfarbe das Entzücken von tout Berlin bilden, hocken dabei und schauen klugen Auges auf das gerade nicht allzu eifrig arbeitende Mütterlein. Auf einer alten, umgefärbten Kiste hat ein Zogemann seine Werkstatt eingerichtet. Vor den Augen der staunenden Zuschauer verfertigt er goldene Ringe, die sich sehen lassen können. Auch die Bearbeitung des Eisens ist diesen Leuten nicht unbekannt. Wenn gerade nicht gearbeitet wird, dann haben die Deutschen sowohl hier wie in den anderen Kolonien auch genügende Beschäftigung. Es giebt für Alle anscheinend nur eine Zeit, wo geistigt wird. Sie dauert von Morgens bis Abends. Man mag kommen wann man will, immer sieht man schwarze Gestalten beim Feuer hocken und sich ein Gericht — Fleisch, Reis, Fische sind die Hauptnahrungsmittel — bereiten. Sobald die Schöne abgeköhlt hat, erhält der Gatte die fertige Speise. Mit dem, was er übrig läßt, begnügt sich seine Frau bzw. seine Frauen. Sind diese nicht mit dem Essen und dessen Zubereitung beschäftigt, so wird der Körper verschönt. Hält man auch von Strümpfen nichts, so kann man doch das Knie mit allerlei Zierath — und das ist bei diesen Hokoladenfarbenen „Benussen“ ein umfassender Begriff — versehen. Eisenbeinbänder und Stahldocht, genug für die Sohlen einer Guitare, erhöhen den Reiz der herunter hängenden Ohrmuscheln, in gleichmäßige Rabatten wird das feine Ringelhaar mit peinlicher Genauigkeit abgetheilt.

Neben dem Zogendorf breitet sich das Dorf Neu-Guinea aus. Auf Pfählen erbaute Hütten schieben sich bis zum Wasser heran. Auf einem Klotz erhebt sich aus den Fluthen ein phantastisch geschmücktes Bauwerk, es ist das Tabu, das heilige Haus, ihm reißt sich das mit Hörnern geschmückte, im reichsten Farbenschema prangende Verammlungshaus an, vor dem der trockenhafte Kopf eines riesigen, buntbemalten Fels prangt. Am interstinsten vielleicht ist ein Bauwerk das ebenso wie die Pfahlbauten der Steinzeit angelegt, das Baumhaus. Hochoben in den Wipfeln eines Baumes ruht es, von einer mit Palmenblättern überdachten Plattform, die auf dem Gatte des Baumes ruht, gebildet. Mit einer primitiven Leiter aus Lianen klettert man zu dem luftigen Bau empor und zieht dann die Leiter empor, um seinem etwaigen Besucher den Aufstieg nicht zu erleichtern. Diese Bauten dienen als Festen und Warten, in die sich die Dorfbewohner zurückziehen, sobald ein feindlicher Ueberfall droht. Nahrungs- und Wasserbedarf, eine Lammene Steine und Wurfspeere wird hier untergebracht und den Angreifern gerade kein freundlicher Empfang bereitet. Das schwere zurückgeogene Wesen der Popuaner, das sich in der Anlage ihrer Wohnstätten ausdrückt, zeigt sich auch noch bei der Bekleidung mit den Wägen. Sie lächeln zwar freundlich und sind dankbar für jedes freundliche Wort, das man an sie richtet, doch treten sie im Gegensatz zu unseren afrikanischen Völkern noch außerordentlich schüchtern — es plagt sie auch wohl noch das Heimweh — und verlegen auf. Mit ihren breiten nackten Hüften, dem mächtig großen Rumpf können sie als Ideale von Schönheit nicht gelten. Selbst das durch Rost rötlich blond gefärbte Wollhaar dient nicht zur Erhöhung ihrer Reize. Während man in diesem Theil der Ausstellung unsere Kolonien gewissermaßen am lebenden Objekt studiren kann, zeigt uns der weitere Theil die Erzeugnisse unserer Schutzgebiete nach wissenschaftlichen und kommerziellen Gesichtspunkten. Durch diese Hallen und Baracken soll uns eine weitere Wanderung führen.

Ein englisches Urtheil über das deutsche Heer.

Die „Athenian Mailer“ hatten kürzlich ein der „Pall Mall Gazette“ entnommenes englisches Urtheil über das deutsche Heer gebracht, dem dann die gebührende Abfertigung zuteil wurde. Zur Erweiterung ihrer Leser theilen genannte Mailer nunmehr einige Auszüge aus dem Buche: „Kriegsbeobachtungen eines Feldarztes“ mit, das ein Engländer, Dr. Ryan, der als freiwilliger Arzt einen Theil des Feldzuges von 1870/71 auf französischer Seite mitgemacht hat, kürzlich veröffentlichte. Es ist gar ergötzlich zu sehen, daß ihm die deutsche Kriegsführung und das deutsche Heer sehr gegen seinen Willen doch Bewunderung abgerungen haben; dies offen zugestehen, kann Dr. Ryan sich jedoch nicht überwinden, so zieht er es denn vor, seine schiefen Ansichten und Uebertreibungen auf den Markt zu bringen, um den verhassten Deutschen, die seine lieben Franzosen so gründlich zu schlagen wagten, doch wenigstens eins anzuhängen.

Nachdem er die Katastrophe von Sedan geschildert, sich lebhaft über die mangelhafte Ausrüstung der französischen Soldaten, über die Unfähigkeit ihrer Offiziere und die Nichtachtung, der sie von Seiten ihrer Mannschaften ausgesetzt gewesen seien, ausgesprochen hat, schreibt er über die deutschen Soldaten folgendes: Mein Eindruck von ihnen ist der: Man bekümmert sich nicht um einen deutschen Soldaten, man belästigt ihn nicht, man trete ihm nicht in den Weg, besonders dann nicht, wenn er die Befehle seiner Vorgesetzten ausführt, und er wird so harmlos und so leicht zu befriedigen mit sich und mit sich. Aber wenn man andererseits sich in seine Angelegenheiten mischt und seine Wuth durch irgend etwas reizt, dann wird keine Wache nicht weniger schnell als idyllisch sein. Auf dem Schlachtfeld gebraucht er, wenn er erst erregt ist, sein Bajonett und sein Gewehr wie ein Zulu seinen Messer oder ein Indianer seinen Tomahawk. Seine Motoren sind im besten Fall ungeschlacht, um nicht zu sagen widerwärtig und beim Essen ekelhaft. Er ist ein großer Esser, dem nicht viel an der Qualität dessen liegt, was er verkostet, so lange die Quantität ausreichend ist, und obgleich er ein Quantum Bier trinkt, das jeden andern Europäer hoffnungslos überbietet, so ist er selten betrunken. Nichts reizt ihn so sehr als Hunger und Durst, worin er den häufigsten Gegenstand zu dem französischen Soldaten bildet, der immer geduldig und heiter ist unter solchen Entbehrungen. Wenn der deutsche Soldat in dieser Weise physisch ist (was übrigens selten vorkam, bei der bewundernswürdigen Einrichtung der deutschen Heeresverwaltung), pflegte er zu rauben und zu plündern.

des Herrn Neubert, und ich möchte jede Wette darauf eingehen, daß die Zukunft des Herrn Neubert irgend eine andere, als obgleich fremde Persönlichkeit ist.

„Nun, ich wäre aufrichtig froh, wenn dieses Fräulein Winter die Braut Neuberts wäre.“ mißte sich hier der Baron zum ersten Male in die Unterhaltung. „Denn diese Schwärmerin für das Mädchen kommt mir doch etwas bedenklich vor, Robert, zumal da es mit den 100 000 Mark pro Jahr nichts mehr ist, und es wäre also für Dich sehr gut wenn Fräulein Winter sich in einer Position befände, die Dich zwänge, alle Gedanken an das Fräulein aufzugeben und Dich noch einer Partie hinzugeben, wie Deine Verhältnisse sie für Dich zu einer Nothwendigkeit machen.“

Die Unterhaltung gerieth nach dieser Bemerkung des Barons auf eine geräusche Weise ins Stocken. Der Graf war erregt und ärgert und den Baron und seine Gemahlin beschäftigten augenscheinlich wenig erfreuliche Gedanken, die ihnen jede Lust an einer anregenden Unterhaltung benahmen.

So war man beinahe an der Villa des Barons angelangt, als mit einem Male die Baronin ausrief:

„Sieh nur, Welter, dort kommt die Equipage, die wir vorhin gesehen haben, direkt auf uns zu.“

„Aber das ist ja nicht möglich.“ erwiderte dieser, „denn sonst müßte sie schon einmal an uns vorbeigefahren sein.“

„Als ob dieselbe nicht auf einem anderen Wege hinausgefahren sein könnte.“ betrugte die Baronin lebhaft. „Gewiß, es ist sie, ich erkenne die Livree des Kutschers und des Bedienten ganz genau wieder. Gleich muß sie an uns vorbeikommen, und dann giebt einmal gut acht, wer in derselben sitzt.“

(Fortsetzung folgt.)

was vor ihn kam, um Essen oder Bier zu bekommen. Für solche Ausschreitungen wurde er, wenn er dabei ertrappt wurde, unbarbarisch gestraft. Und der deutsche Soldat unterwirft sich bedingungslos dieser Behandlung seitens seiner Offiziere, als ob er ein Hund sei, scheinbar ohne sie nachzutragen. Ich habe Offiziere und ihre Untergebenen auf den Quais von Orleans ihre Mannschaften wiederholt schlagen sehen, und bei der Parade die Rekruten mit dem flachen Säbel in gerade Reihen richten sehen — ein niederträchtiges Verfahren, dem sich weder ein englischer noch ein französischer Jüngling unterwerfen würde.

Die Meinung des Verfassers von den deutschen Offizieren ist in vieler Hinsicht durchaus nicht schmeichelhaft. Zudem er von den höchsten Rangstufen spricht, von Prinzen, Herzögen und Generalen, erklärt er, daß, wenn auch er nicht behaupten wolle, während eines Feldzuges könnten die Regeln des Anstandes immer beobachtet werden, es doch so etwas gebe, was man das Betragen eines Gentleman nennt, und daß er „inmitten der großen Versammlung, welche sich des alt deutschen Blutes rühmte, wenige sah, die sich so verhielten, wie man es von einem englischen Offizier erwartet.“

Dr. Ryan urtheilt hart die Gottlosigkeit der Franzosen und schreibt ihrer Verachtung der Religion und Moral den größten Theil ihres Unglücks zu; aber die Deutschen sollen sich skandalös betragen haben in Bezug auf Kirchen und Dome. So fand Dr. Ryan z. B. in der Pfarrkirche von Gompers eine Anzahl Kavalleriepferde untergebracht, und kann er sich nicht genug über diese Gottlosigkeit entsetzen, während er, wollte man ihm die Plünderung der rheinischen Dome, die Schändung der Gräber in ihnen durch die Franzosen entgehen lassen, hierfür wahrlich nicht nur ein Achselzucken: c'est la guerre! haben würde.

Nach kurzer in England verbrachter Ruhezeit fährt Dr. Ryan nach Frankreich zurück in Gesellschaft eines Kapitäns von Brockenbury, der sein Ziel in das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen zurückkehrte. Als die beiden Herren sich Dippel näherten, sahen sie in der Morgenröthe die Bojanten, dieser allgegenwärtigen preußischen Schildwachen“ glücken, und nun erzählt Dr. Ryan:

„Sie gingen auf und ab auf dem Hafendamm in einer herausfordernden, um nicht zu sagen drohenden Art. Ich muß sagen, der Anblick erschröckte mich, wir hatten den Anblick von England noch vor unsern Augen, und die ehrgeligen Krieger schienen zu gefährlich nahe. Ich empfand den Wunsch, sie beim Steigen zu nehmen und ins Meer zu werfen. Ich konnte nicht umhin, zu Kapitan Brockenbury zu sagen, daß ich sie gern fragen möchte, nach was sie über den Kanal hin ausschauten. Aber, wie dieser trocken bemerkte, ihre Antwort würde sein, daß sie nach einer kleinen Anstrengung (England natürlich) auf hoher See ausschauten, ein kleiner Punkt der Schöpfung im Vergleich zu dem großen deutschen Reich, welches ihnen in Versailles verhandelt worden war.“

Und gegenüber dieser trocknen Antwort des Kapitäns von Brockenbury zog es Dr. Ryan doch vor, die deutschen Schildwachen lieber nicht zu fragen, geschweige sie denn ins Meer zu werfen, und daran hat er wohl gekau! Aber das in seiner Erzählung enthaltene unbewußte Eingeständniß seiner Angst und ohnmächtigen Wuth gegenüber den Deutschen ist darum nicht minder köstlich.

Tagesnachrichten.

Berlin, 23. Mai. Der Kaiser ist heute früh von Potsdam abgereist und gegen 9 Uhr in Marienburg eingetroffen. Hier beauftragte der Kaiser die Erneuerungsbereiten in der Hofburg und schloß dann die Reise fort. Die Ankunft auf der Wildparkstation erfolgte heute Abend gegen 6 Uhr. Die beiden ältesten Prinzen trafen heute Abend aus Posen im Neuen Palais ein. Zu Ehren des Geburtstags der Königin von Großbritannien findet morgen Mittag bei den Majestäten eine Tafel zu etwa 70 Gedecken statt, zu der auch die Mitglieder der großbritannischen Botschaft geladen sind. — Bekanntlich beabsichtigt der Kaiser von Rußland bald nach der Krönung den befreundeten und verwandten Höfen einen Antrittsbesuch zu machen. Endgültige Abmachungen werden noch nicht getroffen sein; doch verlautet, der Zar werde sich in diesem Sommer mit seiner Gemahlin nach Darmstadt begeben und auf der Reise dorthin mehrere Tage am kaiserlichen Hofe in Potsdam verweilen. — Im „Sozialist“ droht, wie wir der „Post“ entnehmen, der Herausgeber Wilhelm Spohr den anaristischen Gessenen, die nicht einmal das Porto, noch viel weniger das Blatt selbst bezahlen, ja, anstatt Geld, eine Menge Grobküchen übermitteln, daß er ihnen das Parteiblatt nicht schicken, vielmehr die Namen der faulen Zahler veröffentlichen werde. Ein „Genosse“ erklärt folgenden Nothwehr an die Genossen: „Ihr macht den armen Menschen, den ihr so schmählich im Stich laßt, noch verächtlicher! Und unser Blatt, den „Sozialist“ richtet ihr zu Grunde. Also, zum Donnerwetter noch mal, zahlt eure Schulden, ihr faulen Zuhler! Sonst holt euch der Teufel — und den „Sozialist“ dazu.“

Berlin, 26. Mai. Der Kaiser fuhr heute Vormittag von Potsdam zu dem Reichstanzler Fürsten zu Hohenlohe-Schillingfürst, um dessen Vortrag anzugehören, und sodann in das königliche Schloß, wo er den ehemaligen französischen Botschafter Serbelli in Abgesandtschaft und danach den Ministerresidenten von Uruguay, Dr. Garabaldi, empfing. Hierauf bezog sich der Kaiser zu der anlässlich des heutigen Krönungstages in Moskau vor dem königlichen Schloß in Lustgarten stattfindende Parade, zu welcher der Kaiser Alexander von Groden-Grenadierregiment Nr. 1 und das Garde-Dragooneregiment Kaiserin Alexandra von Rußland befohlen waren. Zu dieser Parade waren auch sämtliche hier anwesenden Mitglieder der russischen Botschaft geladen. Ferner fand nach der Parade eine große Frühstückstafel von etwa 100 Gedecken statt, zu welcher die Mitglieder der russischen Botschaft geladen. — Bei der Parade im Lustgarten sprach der Kaiser, hinweisend auf die Frier in Moskau, etwa folgendes: Beide Regimenter hätten sich stets ausgezeichnet und sollten sich auch der hohen Ehre, welche ihnen durch das Kaiserpaar, welches Chef der Regimenter sei, ertheilen würde, stets würdig zeigen. Der Kaiser schloß mit einem Hoch auf das russische Kaiserpaar. Die Kapelle spielte die russische Nationalhymne. — Bei der größten Frühstückstafel im höchsten königlichen Schloße, die anlässlich des Krönungstages des russischen Kaiserpaars im Elisabethsaale stattfand, erbot sich der Kaiser zu einem längeren Trinkspruch auf das russische Kaiserpaar, er betonte, daß das Zarenpaar in diesem Augenblick sich die Kronen auf Haupt setze, mit dem heiligen Öl gesalbt werde und daß in das Jauchzen des russischen Volkes sich der Jubel der anderen Völker, die durch besondere Abordnungen heute vertreten seien, mische, nicht zum mindesten der unserer. Der Kaiser gab in erhebenden Worten den innigsten Segenswünschen für das russische Kaiserpaar Ausdruck und schloß mit einem dreifachen Hurrah auf daselbe, in das die festliche Versammlung begeistert einstimmte. Um 4 1/2 Uhr reiste der Kaiser nach Wladiwostok ab, um in Mandschu zu pfechen und wird heute Abend nach dem Neuen Palais zurückkehren.

Potsdam, 23. Mai. Die beiden ältesten Prinzen trafen heute Nachmittag 5 Uhr 50 Min., aus Posen kommend in der Wildparkstation ein. Die Kaiserin war ihnen bis zum Güterbahnhof entgegengefahren. Zum Empfang waren die vier jüngeren Prinzen, die Prinzessin und die Herzogin Friederich Ferdinand von Schleswig-Holstein-Sonderburg-Glücksburg auf dem Bahnhof erschienen. Um 6 Uhr traf der Kaiser ein und begrüßte die Kaiserin und die Prinzen aufs herzlichste. Die kaiserliche Familie begab sich dann zu Wagen ins Neue Palais.

Meiningen, 22. Mai. Herzog Georg hat von Rom aus an den Landtag ein Dankschreiben für die Glückwünsche zum 70. Geburtstage und die damit verbundene Stiftung von 50 000 M.

gerichtet. Der Herzog erklärt, daß er diese Summe zur Errichtung eines Lehrbundes für das hiesige Lehrerseminar in Hildburghausen bestimme. „Ich will damit bekunden, welchen hohen Werth ich den Veranlassungen beilege, die auf geübte Bildung unserer Volksschullehrer abzielen.“

Meß, 21. Mai. Die Hiesige „Vereinigung zur Schmückung der Kriegergräber“ läßt gegenwärtig ein Denkmal herstellen, das auf dem französischen Theile des Schlachtfeldes vom 18. August 1870 am Bois de la Cuffi, wo zahlreiche deutsche Krieger begraben liegen, errichtet und am 18. August d. J. eingeweiht werden soll. Die Genehmigung dazu ist von der französischen Regierung bereits erteilt worden. Das Vermögen der Vereinigung beträgt sich zur Zeit auf 14 000 M. Davon sind 10 000 M. in Form einer Stiftung festgelegt, um die Gräberschmückung für alle Zeiten zu sichern.

Amsterdam, 24. Mai. Nach einer Depesche des Reuters von den Dag aus Batavia haben die holländischen Truppen Lampijang, den besetzten Hauptort im Gebiet Tulu Omors, des Hauptlings der aufständischen Aij h r. genommen. Die Operationen werden nachdrücklich fortgesetzt; die Marine unterstützt die Truppen von Krungabau aus. Die Truppen rücken nach Wuti seton vor; der Widerstand der Aijher nimmt ab.

Wien, 22. Mai. Nachmittags 4 Uhr fand das Kaiserliche Krönungsfest des Erzherzogs Karl Ludwig statt. Der Sarg wurde nach der Einsegnung durch den Hofburgkaplan zur Kapuzinerkirche übergeführt. Das Innere der Kapuzinerkirche war schwarz ausgeschlagen. Der Kaiser, die Erzherzöge und das Kaiserpaar waren anwesend. An der Hauptfronte der Kapuzinerkirche wurde der Sarg vom Leichenwagen gehoben und in die Kirche getragen, so dann fand die feierliche Einsegnung statt, worauf von den Sängern der Hofmusikalle das Libero abgelesen wurde. Der Sarg wurde in die Gruft hinabgetragen. Der Kaiser, die Erzherzöge, die Vertreter der fremden Botschaften folgten dem Sarge. In der Gruft fand eine nochmalige Einsegnung statt. Nach der Beerdigung des Kaisers übergab der Stellvertreter des ersten Oberhofmeisters dem Guarvion der Kapuziner die Urthe und händigte ihm den Schlüssel zum Sarge ein. Nach der Rückkehr des Kaisers in die Kirche verließ der Hof die Kirche. Zum Leichenbegängniß waren 7 Bataillone Infanterie und 2 Escadrons Cavallerie ausgestellt.

London, 23. Mai. Die „Morning Post“ schreibt, die Unbeliebtheit Englands in Südafrika sei im Augenblick begriffen. Einen Beweis hierfür liefere die Korrespondenz zwischen Dr. Lyds und Sir Hercules Robinson. Die englische Regierung müsse also in nächster Zeit Maßregeln treffen, um ihr Ansehen und ihre Politik in Südafrika zu fördern und zu verteidigen. Das Blatt befürchtet, daß Transvaal und der Orangeestaat eine gut bewaffnete Republik bilden werden, welche mit Unterstützung Deutschlands für ihre Unabhängigkeit kämpfen könnte.

Moskau, 22. Mai. Fürst und Fürstin Radolin gaben gestern das erste amtl. Essen, woran theilnahmen: Prinz Heinrich, das Großherzogthum von Hessen, andere deutsche Fürstlichkeiten, das Großfürstenthum Konstantin, Herzog von Gotha, Minister Lobanow, alle Botschafter, mehrere Glande und Mitglieder der Aristokratie und der Generalität. Es gab 104 Gedecke an 2 Tischen. In der Mitte der größeren Tafel saß Prinz Heinrich ihm gegenüber die Fürstin Radolin, an der kleineren die Großfürstin von Hessen, ihr gegenüber Fürst Radolin. Das Essen verlief überaus glänzend.

Moskau, 25. Mai. Heute Vormittag fand zum dritten und letzten Male die feierliche Verkündigung der Krönung bei prachtvollem Wetter statt. Gegen 11 Uhr fuhren bei den Botschaftern und bei den Glandien Ceremonienmeister in goldener Galauniform vor, um denselben die morgen stattfindende Krönung anzuzeigen. Gestern Abend gab die russische Post ein Maß zu Ehren der Vertreter der ausländischen Presse, das einen höchst angeregten Verlauf nahm. General Komarow brachte den Trinkspruch auf den Kaiser aus, worin sich die Häupter der hier durch die Presse vertretenen Staaen schloßen.

Moskau, 26. Mai. Gestern (11 Uhr 20 Minuten) verkündete das Kaiserliche Hofgericht die Krönung und der Donner der Glocken, daß der Kaiser sich und der Kaiserin die Krone aufs Haupt gesetzt hat.

Bermischtes.

— (Bismarck-Feier auf der Hohenburg.) Auf allseitigen Wunsch soll am 30. Mai auf der Hohenburg eine Feier zur Erinnerung an die vorjährige Fahrt der Westfalen nach Friedrichsruh stattfinden. Mitglieder des alten Komitès aus den umliegenden Städten sind zusammengetreten und haben die Vorbereitungen in die Hand genommen. Die Festlichkeit ist in folgender Weise gedacht: Nachdem die Teilnehmer aus den verschiedenen Gegenden sich im Laufe des Nachmittags auf der Hohenburg eingefunden haben und ein gemeinschaftlicher Kaffee eingenommen ist, begeben sich die Anwesenden, unter Vorantritt des Trompeter-Korps der Deutscher Kaiserliche im Zuge zum Denkmal, wo eine entsprechende Feierlichkeit stattfinden soll; daran schließt sich gefälliges Zusammenfeiern, und nachher große Illumination des Denkmals und der Burgruine.

— (Hagen, 20. Mai. (Thümml. Prose.) Wie bekannt, hatte der Meßlage-Proseß in Aachen einen im Dezember v. J. stattgehabten Proseß gegen den evangelischen Pfarrer Thümml in Remscheid vor dieser Strafkammer zur Folge. Dieser hatte nämlich in mehreren Artikeln, welche u. A. auch der „Westfälische Volksbote“ brachte, sich mit dem Proseß beschäftigt und war wegen Verhöhnung von Einrichtungen der katholischen Kirche und wegen Verleumdung des Kreismandats Dr. Kofe-Menden angeklagt worden. Von ersterem Delikte wurde der Angeklagte freigesprochen, wegen der zweiten Straftat erhielt er 500 M. Geldstrafe. Er hatte in dem betreffenden Artikel Betrachtungen im Allgemeinen bezüglich der Heiligkeit des Eides bei Ultramontanen und speziell bezüglich des eidlichen Sachverständigen-Gutachtens des Dr. Kofe über Forbes angestellt und war zu dem abfälligen Urtheil gelangt, daß der Eid des Arztes, beeinflusst von Ultramontanismus, keinen Werth habe, daß ihm sogar Nothwendigkeit in der Auffassung der Geseßpflicht vorzuziehen sei. Gegen das Urtheil legte Pfarrer Thümml Revision ein und erreichte damit, daß das Reichsgericht, wegen Ablehnung von Vorschlägen und Nichtertheilung des Schlusswortes, die Sache zur nochmaligen Verhandlung an die Strafkammer verwies. — Auf die heutige Verhandlung wollen wir wegen der vielen darin von Thümml gegen die katholische Kirche gemachten Ausfälle nicht eingehen und entnehmen derselben nur, daß auch heute der Herr Erste Staatsanwalt wiederum 500 M. Geldstrafe beantragte. Er erklärte, auch auf dem Standpunkte des Vorliegenden zu stehen, daß Thümml keine Abtugung vor den Behörden habe, wie aus zahlreichen Aufzeichnungen hervorgehe. Das Urtheil lautete denn auch gegen Thümml auf 500 M. Geldstrafe und Publikationsverfügung für Dr. Kofe.

— (Rubelsburg, 23. Mai.) (Die Enthüllung des Bismarck-Denkmal) auf der Rubelsburg ist unter zahlreicher Theilnahme alter Herren und aktiver Korpsstudenten bei herrlichem Wetter verlaufen. Um 10 Uhr marschirte der Festzug nach der Rubelsburg. Hans Dopfen brachte das Hoch auf den Kaiser und den Fürsten Bismarck aus. Die Hülle fiel unter den Klängen des „Landesvaters“ und des „Gedauens“ vom Fuchsturm und vom Burghof. Das Denkmal erhebt sich auf einem vierseitigen Sockel, den drei Granitstufen tragen, und hat seinen Platz gefunden zwischen den beiden Denkmälern für Kaiser Wilhelm I. und für die in den letzten Feldzügen gefallenen deutschen Korpsstudenten. Die Bronzefigur Bismarcks von 28 Meter Höhe ist bereits gefestigt worden. Am Sockel ist in zwei Reliefbildern Bismarck als Jungbursch und in seiner jetzigen Gestalt in bürgerlicher Kleidung dargestellt. Darb aufgestellt, den Blick zum Wlde seines Herrn gewandt, liegt der treue Tyras zu Füßen des Denkmals. In Goldschrift find am Sockel folgende Inschriften angebracht: Auf der Seite nach der Burg unter dem Reliefbild Bismarcks als Jungbursch:

Das deutsche Volk in Einigkeit.
Ein neues Reich in neuer Zeit.
Millionen haben darüber gedacht.
Aber nur Einer hat's fertig gebracht.
Ein Bursche vom echten Schrot und Korn,
Ein alter, deutscher Korpsstudent.

Die entgegen

Darunter ist
Gargentrey,
Olim memini
1895 und 18
— (Von
baben) erg
Kaiser am 2
junge auf ih
frei! „Ja,
belam die G
Lungen bei
— (Leit
von 6 bis
nieder. Der
Die Wahn
Gegen 150
obdachlos. D
räumen die
Die Pfingst
Bräuden find
hieb. Die G
— (Auch
tam der 45
hausle möge
Streit. Der
und mit der
begab sich a
alt, hatten a
schlechten a
liegen blieb
einige Mal
dem Kru
wo sie den
eine Witwe
bald verha
— (Deut
find zu der
Lehrer und
eingetroffen.
Weltem sich
Berlin, Sen
Senator Rie
Senats. Als
Pestalozzi
— (Berl
straße 17 in
Heimat ro
zum Abende
mehr abh
— (Von
machte vom
Ballon mach
vollendet w
Nichteffekte
staunend er
Wasserpiege
fonnte man
der Uferrein
famen dage
Bogenlampe

Rur 20

Der

Probhe
Stiegen.
Adet 15 Ma
wer
L
L
ne
Aht

prima Zie
Gute 3
Hof
empfeht in

Kur

find bei mi
Weid
In St
J gerie
herr
und wo
Stagen
Zubehör
miethen

Freibur
Zooe a
Zieh
Rat
Dis
Formul
Jinsheim
Preu
nach B
hält Alet a

Den alle Welt Fürst Bismarck nennt.
Dies Bild stellt ihn als Jungbursch dar,
Dankt Gott, daß er der Liebe war.
Die entgegengekehrte Seite trägt die Inschrift:
Oto v. Bismarck
1832 - 35.
Nunquam Retorsum
Darunter ist der Riesel der roten Göttinger Hannoveraner mit den
Gartengrünzweigen abgebildet: Die weiteren Inschriften lauten:
Olim meminisse juvabit und: Errichtet von den alten Corpsstudenten
1895 und 1896.
— (Von dem letzten Aufenthalt des Kaisers in Wies-
baden) erzählt ein vorliegendes Blatt folgende hübsche Episode: Als der
Kaiser am Montag durch die Taunusstraße ritt, trat ein kleiner Schul-
junge auf ihn zu und rief: „Ach, Herr Kaiser, gehen Sie uns doch morgen
frei!“ „Ja, ja!“ antwortete laut lachend der Kaiser, und anderen Tages
befam die Schuljugend in der That die ersehnte Freiheit, die Kraft ihrer
Künste bei den Hofkassen zu erproben, wo immer der Kaiser erschien.
— (Gießen, 24. Mai. (Anwetter.) Gestern Abend ging in der Zeit
von 6 bis 8 Uhr ein furchtbares Gewitter mit Wolkenbruch und Hagel
nieder. Die Baumblüte ist vernichtet; die Gärten gleichen Schneefeldern.
Die Bahnhofstraße und die Hofstraße sind mit Wasser bedeckt.
Gegen 150 Wohnungen stehen unter Wasser und etwa 1000 Personen sind
obdachlos. Der Schaden ist groß. Feuerwehren aus Gießen und Umgebung
haben die gefährdeten Häuser und bringen die Bewohner in Sicherheit.
Die Pfingstbuden und das Stabstallamt „Neue Welt“ sind vernichtet.
Brücken sind weggeschwemmt. Man befürchtet, daß Menschen umgekommen
sind. Die Flut steigt noch, die Luft ist schwül und neuere Unwetter droht.
— Aus Frankfurt, 24. Mai. (Mord.) In dem Orte Stöckelsberg
kam der 45 Jahre alte, sonst sehr friedfertige Oekonom Mehger im Wirtshaus
wegen Verwechslung seines Hutes mit drei jungen Burschen in
Streit. Der anwesende Ortsgeistliche hat Mehger, sich nicht aufzuregen
und mit den Buben nicht zu streiten. Mehger befolgte diesen Rath und
begab sich auf den Heimweg. Die Burschen, zwei 17 und einer 19 Jahre
alt, hatten sich schon vorher entfernt und lauerten dem Mehger mit Holz-
scheit auf. Sie schlugen auf den Wohnungsthor so lange ein, bis er todt
schrak. Dann gingen sie ins Wirtshaus zurück und tranken noch
einige Maß Bier. Der Wirth und einige anwesende Männer haben an
dem Krug und den Händen der jungen Leute Blut und gingen hinaus,
wo sie den Ermordeten im Blut schwimmend fanden. Derselbe hinterläßt
eine Wittve und 9 Kinder. Die 3 Mörder wurden von Gendarmen als-
bald verhaftet.
— (Deutscher Lehrertag.) Wie aus Hamburg berichtet wird,
sind zu der heute beginnenden deutschen Lehrerversammlung etwa 7500
Lehrer und Lehrerinnen aus allen Theilen Deutschlands und Oesterreichs
eingetroffen. Der große Saal der hiesigen Stadtverwaltung ist für die
Theilnehmer nicht zu fassen. Zu Vorlesungen wurden gewählte: Herr Clausen
Berlin, Seminar-Oberlehrer Halben und Hauptlehrer Paulsen-Hamburg.
Senator Reischel begrüßte die Versammlung im Auftrag des hiesigen
Senats. Abends sprach Schultze-Marbach-Hamburg über die Bedeutung
Pestalozzi für die Erziehungswissenschaft unserer Zeit.
— (Erfurt, 24. Mai.) In aufsehender Weise der in der Treppen-
straße 17 in Schloßstraße wohnende Arbeiter Schulte. Er hatte aus seiner
Hemalthei rohen Speck gefressen. In der Trunkenheit verfiel er
zum Abendessen große Stücke davon in so geringer Weise, daß er nicht
mehr atmen konnte und so seinen Tod fand.
— (Von der Gewerbe-Ausstellung.) Die geistige Festbeleuchtung
machte vom Festballon aus einen wahrhaft feenhaften Eindruck. Der
Ballon machte um 1/10 Uhr, als die Beleuchtung in all ihren Theilen
vollendet war, noch einen Aufstieg, um einigen Geladenen die Wunder der
Lichteffekte aus nächster Nähe zu erschauen. Erst oben konnte man
flammend erkennen, welche Lichteffekte der Ausstellungspark ausstrahlte.
Der Wasserfall des neuen Sees glitzerte und schillerte wie Silber. Trotzdem
konnte man die weißen und namentlich die rothen und grünen Lampen
der Uferbeleuchtung ganz deutlich erkennen. Die Dampfablamps der Alleen
famen dagegen nicht so zur Geltung, weil das elektrische Licht der großen
Bogenlampen zu sehr dominierte. Von herrlicher Wirkung waren die

Lichteffekte, die mit bengalischem Feuer von der Höhe der Thurmbahn aus
erzielt wurden. Auch die bengalische Beleuchtung des Hauptgebäudes kam
vom Ballon aus zur schönsten Wirkung. Recht amüsant war die Beobachtung
der Menschenmenge im Vergnügungspark. Insgesamt sind 60 000 Lampen
entzündet worden, für welche nicht weniger als 80 Zentner Lichtmasse
Verwendung gefunden haben. Die Herrichtung der Beleuchtungsfeste war
unter Leitung des Hrn. Paul Demuth von der Firma J. W. Hoppenworth
um 4 Uhr früh begonnen worden, um 6 Uhr Abends waren die 80 dabei
beschäftigten Arbeiter fertig, und es waren dann nur noch die Schiebbaum-
molläden zu legen, welche es ermöglichten, die Illumination mit einem
Schlage aufzuklären zu lassen.
— Rheinsberg, 23. Mai. (Die Leiche des auf dem Wit-
weniersee verunglückten Referendar Dr. v. Vöttcher) ist
heute gefunden worden und alsbald mit der Bahn nach Berlin befördert
worden. (Staatsminister v. Vöttcher und Frau erlitten in den Wäldern
folgende Todesanfälle: Nachdem die sterbliche Hülle unseres geliebten, am
Dienstag, 22. d. M., Mittags 12 Uhr, von der Vergnügungs-
feste des alten Zwölfapostkirchhofs, Kolonnenstraße, aus zur letzten
Ruhstätte zu geleitet. Die große Zahl von Zeugnissen warmer Theilnahme
von nah und fern, welche unseren verwandten Herzen überaus wohlthatig
haben, macht es uns unmöglich, jedem einzelnen der Freunde ein besonderes
Wort des Dankes zu sagen. Wir müssen uns daher darauf beschränken,
hiermit unserer tiefempfundenen Erkenntlichkeit Ausdruck zu geben. Berlin,
23. Mai 1896. Staatsminister v. Vöttcher und Frau.“) Die Leiche des
mit dem jungen Vöttcher verunglückten Steuereinkünfte-Jäger ist eben-
falls gefunden worden.
— Rheinsberg, 23. Mai. (Das Urtheil in dem
Proceß Kähler) wurde um 6 Uhr Abends gefällt. Den Geschworenen
lagen 3 Fragen vor. Die Frage wegen vollbrachten Raubmordes an
Georg Kähler wurde mit 8 gegen 4 Stimmen, diejenige wegen ver-
suchten Raubmordes an Frau Kähler mit 9 gegen 3 Stimmen und diejenige
wegen ver- suchten Raubmordes an Emilie Banewitz mit allen 12 Stimmen
bejaht. Kähler wurde zum Tode durch den Strang verurtheilt.
lokales von Siegen und der Umgegend.
* Siegen, 27. Mai. (Die Pfingsttage) waren im Ganzen vom
Wetter insofern begünstigt, daß es — eigentlich müßte man sagen: leider!
— keinen Regen gab; an rauchwindigen Stunden dagegen fehlte es nicht,
wenn auch schließlich immer wieder die Sonne mit sehr warmem Strahl
als Siegerin daraus hervorging. Die Zahl der reisenden Personen, zum
Theil der Heimath oder einem Besuche zugetrieben, zum Theil Ausflügler
nach Vergnügungsorten in allen Richtungen, war eine ganz enorme; es
gehörte das Aufheben der ganzen Kraft, aller Betriebsmittel unserer Bahn-
verwaltungen dazu, die gestellte Aufgabe zu bewältigen. Es ist fast
glaublich, daß von irgend welchem Unfall auf den oft überfüllten Bahn-
zügen hat man, in hiesiger Gegend wenigstens, nichts vernommen. Das
von der Eisenbahn-Gesellschaft gilt wohl von sämtlichen Vergnügungsorten
in näherer oder weiterer Umgebung der Stadt; sie erfreuten sich des besten
Besuchs, waren zum Theil selbst in der Lage, über mehr Gäste als den
notwendigen Raum zu verfügen. — Die Natur prangte, ungeachtet großer
Trockenheit, in ihrem schönsten Schmuck, namentlich waren das junge Grün
des Waldes und die stellenweise mit Blüten überladenen Obstbäume
von großartigem Reiz. — Die Zeit der kirchlichen Feste ist nun, mit der
begonnenen Trinitatiszeit, in eine Zeit längerer Pause getreten; an ihre
Stelle treten die zahlreichen Feste von Vereinen jeder Art, von festlichen
Versammlungen, Ausflügen in die Sommerfrische und Ferienreisen, so daß
für gesellschaftliche Anlage entbehrlicher oder zu Vergnügungen be-
stimmter Gelder in ausgiebiger Weise geortet erscheint.
* Siegen, 27. Mai. (Dies und das.) Ein paar Knaben, die zu
Pfingsten eine Tante in Deth behuschten wollten, führten als Gabe der
Tante einen Kuchens wohlverpackt mit sich, dem im Wartesaal wohl Weine
genossen waren, dann er erschien, als die Zeit zum Einsteigen gekommen,
purlos verpackt. So mußte denn die Reise ohne den Kuchen ange-
treten werden. Die Begleiter wurden inzwischen durch ein Wirtshaus
davon verständigt, daß ein Mann, den sie beschrieb, den Kuchens vorfindig
immer etwas weiter von seiner Stelle geschoben und ihn vermuthlich auch
mitgenommen habe. Anwesende Polizeibeamte hatten sofort einen gewissen
St. im Verdacht der Thäterschaft, und man fand bei demselben denn auch
das zur Packung verwendete Papier. Anfangs leugnend, gab er später die
That zu, wohl in dem Glauben, die Milde des Gefängnisses, soweit es sich um
den Selbstverzehr gestohlener Schwaaren handelt, für sich in Anspruch
nehmen zu können. Das dürfte aber hier nicht zutreffen, denn die Packung
des Kuchens konnte auch auf sonstige Gegenstände schließen lassen. — Ein
auf Urlaub befindlicher Soldat, B. von hier, hat dem Pfingstfest eine so
gründliche Nachfeier folgen lassen, daß er gestern bei der „Eintracht“ eine
Festpartie hinab führte und, neben starker Verschönerung seiner Uniform, auch
tündliche Verletzungen im Gesicht davon trug. Er mußte in ärztliche Be-
handlung genommen werden. Auch unterm Gaiu verübten gestern eine
Schaar „blauer Dienstagsbrüder“ einen Heidehörn. Im nächsten Wirtshaus
suchten sie dann die nötige Veruhigung des aufgeregten Zustandes.
— Auf dem neuen Friedhofsteil wird man nunmehr mit der Anlage der
ersten Gräber beginnen. (Die Einweihung des neuen Friedhofsteils
wird, wie wir schon erfahren, am kommenden Freitag Nachmittag, gelegent-
lich der um 2 Uhr stattfindenden Verlobung der Jungfrau Almie
Höpfner, durch Herrn Pastor Winterhager erfolgen.)
— Grubebau. (Ein seltenes Bild) geriet in der verfloffenen
Woche dem Mühlensbesitzer Sinner bei Dölar in die Hände. Derselbe
wurde spät Abends auf ein eigenthümliches Gespiere in seiner Mühle auf-
merksam und fand beim Nachsehen, daß dasselbe aus der Kastenlampe kam.
Wer beschrieb aber sein Erstaunen, als er dort drei Frischkotten entdeckte!
Dieselben hatten sich dort heimlich eingerichtet. Herr Sinner iperte, rasch
entschlossen, den Wasserzulaß ab und machte sich an die Verfolgung dieser
Fischräuber. Es gelang ihm, zwei derselben und zwar eine mit der Wirt-
gabel und eine durch einen wohlgezielten Schuß zu erlegen, während das
dritte Thier entkam. (W. B.)
— Attendorn, 23. Mai. (Sterbefall.) Am Dienstag starb hierseits
einer unserer ältesten Mitbürger, der Herr Rittmeister a. D. August
Frieder, im fast vollendeten 85. Lebensjahre. Derselbe war nach seinem
Abschiede aus dem Militärdienst langjähriger Rentmeister des Herrn Grafen
Fürstberg-Verdringen in Burgoldinghausen. Der Verstorbenen war ein
großer Wohlthäter der Armen.

Die Siegen, 27. Mai. Die Londoner Notierungen betragen:
am 26. Mai: am 27. Mai: am 28. Mai:
Kupfer 2 47 05 0 bis 00 03 0 2 00 00 0 bis 00 00 0
Zinn, engl. 2 11 07 6 0 00 00 0 2 00 00 0 0 00 00 0
Zinn, span. 2 11 02 6 0 00 00 0 2 00 00 0 0 00 00 0
Zinn, franz. 2 17 17 6 0 00 00 0 2 00 00 0 0 00 00 0
Zinn, Straits 2 60 10 0 0 00 00 0 2 00 00 0 0 00 00 0
Silberbarren 2 31 1/2 0 00 00 0 2 00 00 0 0 00 00 0
Kupfer fest; Zinn und Zinn fest.
Hamburg, 26. Mai. Silberbarren M. 92.25 B., M. 91.75 G. per Kilo.
Das Waschen ist vollständig mühselos und der Erfolg geradezu über-
raschend, wenn man Mäurer & Wirt Seifen-Extrakt mit
dem „Pferd“ genau nach der vorgezeichneten Gebrauchsanweisung anwendet,
also den Seifen-Extrakt zuerst mit heißem Wasser zu Rauge schlägt und
in diese Rauge die Wäsche legt, oder auch die Wäsche mit dieser Rauge
schüttelt. Jede vorstehende Hausfrau wird nach vorstehendem Verlust für die
Empfehlung dieses absolut unerreichten Waschmittels sehr dankbar sein.
Der Packt 15 Bg. käuflich in allen Ladengeschäften. Jeder adte in seinem
eigenen Interesse beim Einkauf genau auf Firma, Schutzmarke und
bunte Packung und weise alles andere zurück.
Bestellungen auf die „Siegen-Zahn-Zeitung“ für den
Monat Juni werden von allen Postanstalten, Boten
und in der Expedition entgegengenommen.

Alexander Dumas
Der Graf von Monte Christo.
Probhefte dieses spannenden Romans sind vorrätig bei
Herm. Montanus,
Siegen, Markt 2.
Buch-, Kunst- & Musikalienhandlung.

Lettermann's Waschmittel.
Sie sparen Geld, Mühe und Zeit,
wenn Sie zum Waschen und Putzen nur
Lettermann's: Wasche-Laugen-Extrakt
und
Lettermann's: Salmiak-Terpentin-Fettlaugenmehl
nehmen.
Achten Sie genau auf Namen und Schutzmarke Nr. 11 773.

Handschuhe,
prima Ziegenleder, in allen Farben und Größen für Damen und Herren.
Gute Knöpfische Damenhandschuhe von 2 Mark an.
Hosenträger, Cravatten und Schlipse
empfiehlt in den neuesten Facons und größter Auswahl
Louis Schmidt Nachf., Schulplatz 3.
Handschuhe werden in 1-2 Tagen wie neu gewaschen.

Kure der Grube Neue Haardt
find bei mir zu kaufen.
Weidenau. Stähler, Verwallter.

In Siegen oder nächster Umgebung ein gut ein-
gerichtetes
herrschaftliches Haus mit Garten
und womöglich auch mit Stallung, event. eine größere
Etagenwohnung von mindestens 7 Zimmern nebst
Zubehör, per 1. October curr. auf mehrere Jahre zu
mieten gesucht. Offerten erbittet
Verwallter Franz Roth,
Siegen, Kölnthor 6.

Freiburger Geld-Lotterie.
Loose à 3 M. empfiehlt
M. Rüd.
Ziehung am 12. Juni cr.
Roth und weiße
Disconto-Nota,
Formulare zur Eintragung von
Zinsheinen von Reichsanleihen,
und
Preussischen Zinsheinen.
nach Vorchrift der Reichsbank,
hält stets auf Lager G. Buchholz.

J. G. Reichwald, Siegen, Markt 51/53
offerirt:
Eiserne Klapp-
Gartenmöbel,
Waschtische,
Blumentische,
Flaschen-, Eis- u.
Fliegenschränke,
Kinderzelle,
Kinderkarren, sowie Bettstellen mit und ohne Spiralfeder-
matratze.

Größte Auswahl
Corsetts in allen Facons
zu billigen Preisen.
Spezialgeschäft in Corsetts und Handschuhen.
Franz Conen, Siegen,
17 Bahnhofstraße 17.
Das Neueste in
Leder- u. Stoff-Handschuhen
für Herren und Damen
stets auf Lager.

Blasehandschuhe,
prima Ziegenleder,
Stoffhandschuhe
in größter Auswahl
empfehlen
Schuß-Schneider & Co.,
Siegen.

Capeten
billig!
Capeten
billig!
J. Rübenkönig, Neben
der Post.
Capeten
billig!
Capeten
billig!
Werler Bade-u. Gewerbesalz,
Werler Koch- u. Butterfals,
Werler Viehsalz,
empfiehlt Friedr. Gimbel.

Grasverpachtung.
Die Grasung im Hengengarten
(Vordorf) soll für das Jahr 1896
in 8 einzelnen Losen von ca. 100
Quadratruhen Größe am
Dienstag den 2. Juni cr.,
Nachmittags 4 Uhr,
an Ort und Stelle meistbietend verpachtet
werden.
Siegen, 23. Mai 1896. Fries.

Cravatten
und
Wäsche
für Herren
empfehlen
Schuss-Schneider & Co.,
Siegen.
Neuheiten
in Spitzenhüthen, Capotten und
Kappchen zu den billigsten Preisen bei
Frau Marie Wiesel,
Siegen, Kohlenstraße 11.
Kartoffeln.
Feine Daber'sche rothe, magnum
bonum und Engländer empfiehlt
Friedrich Gimbel.

Universal-Nährbrot
(D. R. G. M. 37 907)
für Magenleidende ärztlich empfohlen,
sowie
Universal-Nährzwieback
empfiehlt
Geirr. Teis, Poststraße 15.
Bestellungen frei ins Haus.
Patent-
Myrrhollin-Seife
empfehlen
Th. Siebel,
Siegen,
20 Kornmarkt 20.
Ein Haus in der Oberstadt
mit Badelokal ist zu verkaufen
oder zu vermieten.
Näh. durch die Exped. d. Bl.
Ein fleißiges probres Dienstmädchen
auf sofort gesucht.
Von wem, sagt die Exped. d. Bl.

Bekanntmachung.
Zufolge Anordnung des Herrn
Regierungs-Präsidenten wird der auf
den 3. Juni d. J. in Hildesbach
angelegte Schweinemarkt und der am
24. Juni d. J. in Siegen anstehende
Viehmarkt wegen der herrschenden
Seuchengefahr hiedurch verboten.
Siegen, den 26. Mai 1896.
Der Landrath
Schupp.
Armen-Unterstützungsverein.
Freitag den 29. Mai cr., Abends
8 Uhr pünktlich, findet
Vorstands-Sitzung
im Vereinslokal bei Herrn Friedrich
Klaas, Untere Kölnthor, statt, wozu
ergerbenst einladet
Siegen, den 23. Mai 1896.
Der Vorsitzende: Knops.

Bürgergesellschaft.
Dienstag den 2. Juni cr.,
Abends 8 Uhr:
Außerordentliche
Generalversammlung.
Tages-Ordnung am schwarzen Brett.
Siegen, den 26. Mai 1896.
Der Vorstand.

Liedertafel, Siegen.
Zur Besprechung des Sommer-
ausfluges ist zahlreicher Besuch des
nächsten Nebungsabends besonders er-
wünscht.
Der Vorstand.

Dampfhammer-
Schmiedestücke,
Wagen für Gruben und
Säthen,
eiserne Karren etc.
liefert
Karl Weiss, Siegen.

Anteil an den Gewinnen und Verlusten der Gesellschaften
in Litauen